

# Globalisierung als verschleiende Ideologie zur Verdrehung und Rechtfertigung der Missstände in der gegenwärtigen Wirklichkeit

Franz Hinkelammert

Das Wort Globalisierung ist vieldeutig. Nicht selten wird es willkürlich mal so und mal so gebraucht. Wer angesichts dieser Tatsache das Problem der Menschenrechte, so wie es sich heute stellt, diskutieren will, kommt deshalb nicht umhin, den Begriff schärfer zu fassen. Denn in diesem speziellen Sinn sind die Menschenrechte im vorfindlichen, üblicherweise als Globalisierung bezeichneten Kontext noch nicht erörtert worden.

## I. Globalität der Welt – globale Bedrohungen

Die Welt ist global geworden. Im umfassendsten Sinn gilt, dass uns die technologische Entwicklung in eine Lage versetzt hat, in der wir nicht mehr daran vorbeikommen, uns der Globalität unserer Erde bewusst zu werden. Ohne Zweifel läuft in diesem Sinn seit langem ein geschichtlicher Prozess. Doch was dieser an Bewusstsein von Globalität mit sich gebracht hat, vergessen wir leider oft genug, wenn wir den Begriff Globalisierung in den Mund nehmen. Was wir im Auge haben, ist eine Erfahrung von Globalität, die zu einem Einschnitt in der Geschichte geführt hat, dergestalt, dass sich alle gegenwärtige und zukünftige Geschichte von der gesamten vorherigen Geschichte der Menschen unterscheidet.

Das Wort Globalität transportiert einen Sinngehalt, den wir uns in jeder Diskussion über Globalisierung zu vergegenwärtigen haben: dass sich das menschliche Leben in seiner ganzen Länge und Breite grundlegend verändert hat. Zu verweisen ist da zunächst einmal auf den Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima. An jenem 6. August 1945 brannte sich der Menschheit das neue Bewusstsein ein, dass das menschliche Leben ebenso wie die Existenz des Planeten überhaupt nur noch global betrachtet werden kann, insofern der Planet mit einem Mal in einer bisher nicht gekannten Weise global geworden war. Wollte die Menschheit weiter leben, musste sie sich einer Verantwortung stellen, an die sie bis dahin allenfalls im Traum hätte denken können. Fortan trugen die Menschen nämlich für das Leben auf der Erde insgesamt Verantwortung. Diese Verantwortung beinhaltete zum einen eine bestimmte ethische Verpflichtung und zum anderen die Bedin-

gung der Möglichkeit eines zukünftigen Lebens überhaupt. Doch beide, die ethische Erfordernis und die Bedingung der Möglichkeit zum Leben, verbanden sich zu einer einzigen Notwendigkeit. Nutzen und Ethik, lange Zeit in einer bestimmten positivistischen Tradition auseinandergehalten, wuchsen wieder zusammen.

Doch allem Anschein nach erwies sich die Atombombe in gewissem Sinn als eine Angelegenheit, die mit dem Schalten und Walten der Menschen noch kaum etwas zu tun hatte. Hätten die Staaten in dem Sinn eine erfolgreiche Politik zuwege gebracht, dass sie den Einsatz von Atomwaffen verhindert hätten, hätte das Leben wie eh und je weiter gehen können. Indes, die Globalisierung meldete sich erneut. Im Jahre 1972 legte der Club of Rome seinen Bericht über die Grenzen des Wachstums vor. Die Grenzen des Wachstums machten neuerlich darauf aufmerksam, dass die Erde ein runder, zusammenhängender Ball ist. Ein weiteres Mal lag auf der Hand, dass nichts für sich allein besteht. Nur, dass die Bedrohung diesmal vom täglichen Verhalten ausging - und nicht mehr von einem bestimmten technischen Instrument, das sich mit anscheinend äußeren Mitteln hätte unter Kontrolle bringen lassen. Was immer Menschen taten, ob als Unternehmen, Staaten oder Individuen, floss in die Alltagsaktivitäten mit ein. Und wieder waren die Menschen in ihrer Verantwortung für den Globus gefordert, wenn auch diesmal nachdrücklicher als das erste Mal. Denn jetzt musste die Menschheit zu dem, was sie Tag für Tag zuwege brachte, Position beziehen. In Frage stand diesmal die Sinnggebung jedes menschlichen Tuns, gerade was Nützlichkeitsdenken (Eigeninteresse) und Gewinnmaximierung auf den Märkten angeht. So wurde die Kritik an diesen Dingen zur Bedingung der Möglichkeit für menschliches Leben überhaupt, ebenso wie zu einer Forderung der Ethik. Ein weiteres Mal fanden sich Nutzen und Ethik in einer einzigen Erfahrung zusammen.

Und an weiteren Punkten machten die Menschen die Erfahrung, dass die Erde rund und folglich global ist. Erwähnt sei nur die Erkenntnis, dass auch dem Wachstum der Weltbevölkerung Grenzen gesetzt sind. In den achtziger Jahren ging noch einmal ein gewaltiger Ruck durch die Menschheit, als nämlich die Biotechnologie auf den Plan trat. Jetzt war das Leben selbst zum Objekt geworden, mit dem die Menschen hantierten, und zwar auch diesmal wieder auf sämtlichen Gebieten des täglichen Lebens. Wieder war der Globus bedroht, war Verantwortung für ihn gefordert, mit dem Unterschied allerdings, dass das Ganze diesmal direkt auf die Methode der empirischen Wissenschaften zurückging. Indem die traditionelle Methode der empirischen Wissenschaft nämlich - durch immer weitere Unterteilungen - Grundelemente des Lebens zugänglich machen wollte, stellte sie eine Bedrohung für den Erdball dar und rührte damit wiederum aufs Neue an die Wurzel der Moderne. Seit diesem Moment jedoch ist jede saubere Unterscheidung zwischen Entwicklung von Kenntnissen und deren Anwendung unmöglich geworden. Denn in der Wissenschaft vom Leben und damit auch in der Biotechnologie ist die Entwicklung von Erkenntnissen bereits auch deren Anwendung. Entdeckungen zum Klonen von Menschen kommen unfehlbar auch zur Anwendung. Was es jetzt zu hinterfragen galt, war weniger Gewinnmaximierung auf den Märkten als vielmehr die Wahrnehmung dessen, was Wissen-

schaft überhaupt heißt. Wieder stehen wir vor der Notwendigkeit, dass sich Menschen für die Erde, rund wie sie ist, verantwortlich wissen. Nur dass sich jetzt die Verantwortung direkt auf die Auswirkungen der wissenschaftlichen Methoden bezieht.

Zusammengenommen stürzten die skizzierten globalen Gefahren das menschliche Zusammenleben in eine generelle Krise. Der gegenwärtige Zerfall der menschlichen Beziehungen bedroht die Möglichkeit menschlichen Zusammenlebens überhaupt. Je deutlicher wird, dass immer größere Bevölkerungskreise vor die Tür gesetzt werden, desto weniger lässt sich ein generalisiertes unmenschliches Verhalten den Ausgegrenzten gegenüber vermeiden, und desto mehr wird es zum Maßstab auch für den gegenseitigen Umgang unter denen, die sich innerhalb des Systems befinden. Will sagen: Es kommt nicht bloß zu einer Polarisierung zwischen denen, die drin sind und sich eventuell die Fähigkeit zum Zusammenleben erhalten haben, einerseits und denen, die ausgegrenzt sind und sie verloren haben, andererseits, sondern allen kommt diese Fähigkeit abhanden. Dabei ist auf der Seite derer, die drin sind, der Verlust der Fähigkeit zum Zusammenleben vielleicht noch gravierender als auf der Seite der Ausgegrenzten. Dies ist bisher die letzte globale Bedrohung. Allerdings entpuppt sie sich zu guter Letzt womöglich als noch schlimmer, insofern sie den Menschen die Chancen nimmt, auch mit den anderen fertigzuwerden. So geht es am Ende um die Verantwortung, mit der Fähigkeit zum menschlichen Zusammenleben umzugehen.

Angesichts der globalen Bedrohungen hat die globale Verantwortung etwas Unausweichliches, auch wenn sie sich nicht automatisch einstellt und kaum jemand heute etwas von ihr wissen will. Dessen ungeachtet kann niemand so tun, als ginge sie ihn nichts an. Vertraut ein Freund, der verweist, einem einen wertvollen Gegenstand zum Verwahren an, kann man mit entsprechender Begründung die Verantwortung dafür ablehnen. Der Freund wird sich dann jemand anderen suchen müssen, der auf das Ding aufpasst. Wie sich der Betreffende in einem solchen Fall verhält, muss keineswegs verantwortungslos sein. Möglicherweise ist seine Antwort sogar Ausdruck von Verantwortung. Doch die Verantwortung für die Bedingung dafür, dass Leben möglich bleibt, trifft uns alle. Die Verantwortung für die Bedingung der Möglichkeit von Leben trifft uns alle, ob wir

#### Der Autor

Franz Hinkelammert, 1931 in Emsdetten/Westfalen geboren, studierte Wirtschaftswissenschaften in Freiburg, Hamburg und Münster. Er ist seit 1963 in Lateinamerika tätig, bis zum Militärputsch an der Katholischen Universität von Chile, seit 1976 als Professor für Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Tegucigalpa (Honduras) und Heredia (Costa Rica) sowie als Mitarbeiter am DEI (Ökumenisches Forschungszentrum in San José de Costa Rica). Veröffentlichungen u.a.: „... in euren Häusern liegt das geraubte Gut der Armen“. Ökonomisch-theologische Beiträge zur Verschuldungskrise (1989); Der Glaube Abrahams und der Ödipus des Westens. Opfermythen im christlichen Abendland (1989); Kultur der Hoffnung. Für eine Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Naturzerstörung (1999); Luzifer und die Bestie. Opfermythen im christlichen Abendland (2000); Der Schrei des Subjekts. Vom Welttheater des Johannesevangeliums zu den Hundejahren der Globalisierung (2001). Anschrift: Apartado Postal 289-2070 Sabanilla, San José, Costa Rica. E-Mail: franz@correo.co.cr

wollen oder nicht. Auch wenn wir nichts davon wissen wollen, schaffen wir sie uns nicht vom Halse. Das, in der Tat, wäre Verantwortungslosigkeit. Man kann wählen zwischen Verantwortung und Verantwortungslosigkeit, aber vor der Alternative kann niemand fliehen. Entweder übernehmen wir die Verantwortung für den globalisierten Globus oder wir tragen zu seiner Zerstörung bei.

Ohne Zweifel bewegt sich unser Leben heutzutage in globalen Maßstäben, wie es diese in der Geschichte der Menschheit nie zuvor gegeben hat. Deshalb können wir Menschen auch nicht vor der Verantwortung für den Globus weglaufen. Diese Herausforderung wirkt sich natürlich bis in das persönliche Leben jedes Einzelnen aus, denn bekanntlich leben wir ja eingespannt in eine Kette von Generationen. Sollen also auch unsere Kinder leben können, müssen wir uns dieser Verantwortung stellen. Wir sind globalisiert, ob wir es wollen oder nicht.

Die Globalität der Erde, die die angesprochenen globalen Bedrohungen unübersehbar in den Blick rücken, resultiert aus der Wissenschaftsmethode der immer weitergehenden Zerlegung wie aus der Anwendung ihrer Ergebnisse in der Technik, die ihrerseits dem Gebot der totalisierten Kosten-Nutzen-Rechnung unterliegt. Die sich daraus ergebende technische Entwicklung stößt dann an ihre - durch die globalen Bedrohungen gegebene - objektive Grenze.

## II. Globalisierung als Strategie zur Akkumulation von Kapital

Die technologische Entwicklung zusammen mit den globalen Bedrohungen für das menschliche Leben, ja für das Leben auf der Erde überhaupt führte dazu, dass bestimmte Unternehmen, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg immer konsequenter als transnationale Konzerne gerierten, in wachsendem Maße Zugang zu sämtlichen Reichtümern der Erde fanden. So kam es zur Globalisierung von Nachrichten, Rechenoperationen und Transporten, einschließlich der daraus resultierenden Verfügbarkeit des Globus. In diesem Sinn geht mittlerweile das Wort vom „planetarischen Dorf“ um. Nachrichten und Rechenvorgänge sind praktisch zu einer Sache von Bruchteilen von Sekunden geworden. Von jedem beliebigen Ort des Erdballs ist jeder andere beliebige Ort des Globus in weniger als vierundzwanzig Stunden zu erreichen. Der Globus steht uns voll zur Verfügung.

Auf diese Weise konnten sich weltumspannende Märkte bilden, einschließlich entsprechender Finanzmärkte. Unter Federführung multinationaler Unternehmen mit globaler Entscheidungsvollmacht konnten sich zugleich aber auch Netze sozialer Arbeitsteilung konstituieren. Mittlerweile haben wir es mit Firmen zu tun, die ihre Produktion über den ganzen Globus hin verstreut haben. Nicht nur ihre Ein- und Verkäufe tätigen sie weltweit, sondern sie haben auch ihre Produktionsprozesse mit den verschiedenen Schritten über die ganze Welt verteilt. Natürlich gab es auch schon früher Firmen mit weltweiten Einkaufs- und Verkaufnetzen, heute haben sie darüber hinaus ihre Produktionsstätten überall in der Welt. Ein Beispiel dafür sind die *maquilas*, das sind Produktionsabläufe, in

denen einfache Fertigungsschritte bis zum Endprodukt nacheinander an den verschiedensten Stellen des Globus getan werden. Diese Art von Globalisierung von Nachrichten, Rechenvorgängen und Transporten prägt inzwischen unser ganzes Leben. Hinzu kommt jedoch noch, dass sich darauf das globale System einer Strategie weltweiter Kapitalakkumulation gesetzt hat, welches inzwischen als Globalisierungspolitik bezeichnet wird. Doch diese muss sich nicht zwangsläufig aus dem beschriebenen Globalisierungsprozess ergeben. Vielmehr ist Tatsache, dass sich bestimmte Kreise ihrer einseitig bemächtigt haben - mit dem Ziel, sämtliche Märkte unter Kontrolle zu haben. Was Lateinamerika anlangt, ist in diesem Zusammenhang darauf zu verweisen, was unter den Namen „neoliberale Politik der Strukturanpassung“ in aller Munde ist. Dabei sind die Anpassungsmaßnahmen, die der Welt auferlegt werden, Bedingung dafür, dass die Wirtschaft globaler Kapitalakkumulation floriert. Sie spiegeln haargenau die Forderungen wider, mit denen weltweit produzierende Unternehmen aufwarten und ihre Erfolge sichern wollen. So stehen wir vor einer neuen Strategie der Kapitalakkumulation, genannt Globalisierungsstrategie.

In der gängigen Rede von Globalisierung wird die globale Mechanik der Strategie zur Kapitalakkumulation normalhin in höchst einseitiger Weise thematisiert. Denn die Globalisierer der Strategie verlieren kaum ein Wort über die Globalität der Erde, so wie wir sie durch die globalen Bedrohungen gefährdet sehen. Da diese aber von niemandem bestritten werden können, stellen sie sich einfach blind auf dem entsprechenden Auge. Die zaghaften Ansätze, der Gefahren Herr zu werden, lässt man kurzerhand ins Leere laufen. So unlängst geschehen mit dem Kyoto-Protokoll. Wie sonst denn lässt sich die Frivolität erklären, mit welcher der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten George W. Bush das Papier beiseite schob?

Der Strategie und zumal der Art und Weise, wie man sie auf Biegen und Brechen durchsetzen will, haftet ein gewisser religiöser Fundamentalismus an, ein gewisser Fundamentalismus der Religion des Marktes. Denn üblicherweise entwickeln Religionen, sobald ihre Vertreter deren Grundüberzeugungen hinterfragt sehen, diese oder jene Form von blindem Fundamentalismus. Die Religion des Marktes, zu der sich die Globalisatoren bekennen, macht da keine Ausnahme. Auch wenn sonnenklar auf der Hand liegt, dass die globalen Gefahren, die uns heute bedrohen, eng mit der Entwicklung und Anwendung neuer - nach totalisierten Kosten-Nutzen-Kriterien funktionierender - Technologien zusammenhängen, mahnt der neoliberale Markt fundamentalismus nicht nur nicht zur Besonnenheit, sondern ruft sogar noch zum radikalsten Extremismus auf. So erklärt sich, dass man trotz Bekanntwerdens der genannten globalen Bedrohungen den Vernichtungsprozess, der sich aus der undifferenzierten Anwendung der technologischen Entwicklung ergibt, sehenden Auges nur noch gesteigert hat. Damit aber potenziert sich der neoliberale Fundamentalismus zum Fundamentalismus der Taliban, das heißt zum religiösen Mythos vom unbegrenzten Wachstum.

### III. Lateinamerika wurde die Globalisierungsstrategie mittels der so genannten Strukturanpassungsmaßnahmen aufgezwungen

Die Strukturanpassungsmaßnahmen beeinflussen die Gesellschaft vor allem in dreifacher Hinsicht:

- zur tendenziell unbegrenzten Öffnung für Finanzkapital und für Devisen- und Warenströme;
- zur Umstrukturierung des Staates in Richtung auf einen Polizei- und Militärstaat. Die Annahme ist, Polizeistaat bedeute Freiheit und Sozialstaat Sklavensystem. In Sachen Entwicklungspolitik wie auch in Sachen wirtschaftlicher und sozialer Infrastrukturpolitik habe der Staat nichts mehr zu sagen. Die Folge ist: Öffentliches Eigentum wird privatisiert, und es kommt erneut zur Akkumulation im eigentlichen Sinn des Wortes. Allenthalben in der Welt ist eine Plünderung des öffentlichen Eigentums in Gang;
- zur Flexibilisierung der Arbeitskraft. Substantielle, arbeitsvertraglich festgeschriebene Rechte - wie Kündigungsschutz und besonderer Schutz für Frauen und Kinder usw. - werden abgebaut. Soziale Sicherheiten werden gelockert und Gewerkschaften geschwächt, wenn nicht - wie gar nicht selten - aufgelöst.

Begleitet wird die Durchsetzung solcher Art Strukturanpassungsmaßnahmen in der Mehrzahl der lateinamerikanischen Länder (Brasilien, Chile, Uruguay, Argentinien) von einem Terrorismus seitens des Staates. Ja, der Terrorismus von Seiten des Staates spielt im Rahmen der Globalisierungsstrategie sogar eine Schlüsselrolle, im Augenblick namentlich in Kolumbien.

Die Durchsetzung der Strukturanpassungsmaßnahmen geht Hand in Hand mit der Propaganda der Ideologie von Wettbewerb und Leistung. Gerechtfertigt wird das Ganze als Politik zum Abbau von Marktverzerrungen bzw. zur Beseitigung von Barrieren, die der Mobilität des Marktes im Wege stünden. Wirtschaft spielt sich fortan in Begriffen von Wirtschaftskrieg ab, in dem Wettbewerbsvorteile erstritten werden müssten, wolle man denn als Sieger vom Schlachtfeld ziehen können. Auch die Beziehungen der Länder untereinander werden in Begriffen von Wettbewerb und Konkurrenz diskutiert, wie auch das soziale Engagement bedingungslos daran gemessen wird, ob und wie weit es der Konkurrenz förderlich sei. Ökonomen, zumal Manager großer Unternehmen, werden in solch einem Wirtschaftskrieg zu Militärberatern. Ihre Aufgabe besteht nicht mehr darin, das Ganze theoretisch zu erarbeiten bzw. deutlich zu machen, was solch ein Wirtschaftsverständnis bedeute, sondern sie sollen einzig dazu beitragen, dass der Krieg gewonnen wird. So kommt es, dass Wirtschafts- und Gesellschaftstheorien nur noch mit Zynismus begegnet wird.

Im Vorfeld dieses Wirtschaftskrieges sollen die Strukturanpassungsmaßnahmen das Schlachtfeld herrichten und säubern. Denn die Unternehmen, die ja dann gegeneinander antreten werden, haben das gemeinsame Interesse, ein möglichst sauberes Schlachtfeld vorzufinden, wollen sie doch ungestört von irgendwelchen

„Verzerrungen“ gegeneinander kämpfen können. Unter dem Gesichtspunkt, der uns hier interessiert, ist die „Ausschaltung von Verzerrungen des Marktes“ von zentraler Bedeutung. Denn die reale Logik des Globalisierungsprozesses wird am deutlichsten an solchen Begriffen ablesbar. Immerhin ist der Prozess, in dem sich der Markt abspielt, nichts anderes als eine große Maschinerie, die nach ihrer eigenen Logik unbeirrt abläuft. Weil dabei alles automatisch ineinander greift, reproduziert sich der Mensch dank dieser Logik selbst, ja „perfektioniert“ sich selbst, so dass er immer besser funktioniert. Das ist der Grund, weshalb der Begriff „Verzerrung des Marktes“ konstitutiv für dieses Sprachmuster ist. Das Ineinandergreifen des Marktes ist wie das Funktionieren eines Computers, der überdies stetig verbessert wird. Dagegen wirken sich die so genannten Verzerrungen wie Reibungsflächen aus, die verhindern, dass das Gerät erwartungsgemäß funktioniert. Soll es seinen Dienst tun, darf sich nichts in ihm reiben. Reibungsflächen beseitigen heißt die Leistung steigern. Und die Leistung wird gesteigert, wenn Verzerrungen ausgeschaltet werden.

## IV. Menschenrechte und Ausmerzungen von Verzerrungen des Marktes

Fachleute werden nicht bestreiten, dass der Markt vielfach verzerrt ist. Hier interessieren uns jedoch nur jene Verzerrungen, die mit der Frage der Menschenrechte zu tun haben. Tatsache ist, dass die Menschenrechte – verstanden als Konsequenz aus der Behauptung, der Mensch sei ein natürliches Wesen – von Anhängern der Auffassung, im Rahmen des aktuellen Globalisierungsgeschehens sei die Marktmechanik unentwegt zu perfektionieren, in ihrer Gesamtheit als Verzerrungen des Marktes betrachtet werden. So prallen Menschenrechte zum einen und Logik des Globalisierungsprozesses zum anderen hart aufeinander.

Niemand kann die Augen vor dem Zusammenprallen der beiden verschließen. Allerdings spielt sich dieser in einer Gesellschaft ab, die mehr von den Menschenrechten spricht als jedes Gemeinwesen zuvor. Ob das Imperium insgesamt, ob einzelne Konzerne, ob die öffentliche Meinung – alles redet von den Menschenrechten. Ja, alle Welt ist voller Sorge um die Menschenrechte. Was dabei aber ins Auge springt, ist, dass offenbar unterschiedliche Begriffe von Menschenrechten in Umlauf sind. Denn sowohl das globalisierte Imperium als auch die Betroffenen, will sagen: die Verlierer des ganzen Globalisierungsgeschehens, argumentieren mit den Menschenrechten, die allerdings in dem einen Fall so und im anderen so akzentuiert werden.

### 1. Rechte des Besitzenden

Vertreter der gegenwärtigen Globalisierungsstrategie sehen in den Menschenrechten Rechte der Besitzenden, der Eigentümer. Mit ihrer Betrachtungsweise reihen sie sich ein in eine lange Tradition, die bis auf die Menschenrechtserklärungen des 18. Jahrhunderts zurückreicht: auf die Unabhängigkeits-

deklaration der USA und auf die Erklärung der Französischen Revolution. Demnach handelt es sich um Menschenrechte, die in einer auf der Grundlage des Marktes konzipierten Welt angesiedelt sind und infolgedessen die Rechte des Eigentümers auf dem Markt und auf Besitz des Marktes formulieren. Kern des Ganzen sind die Beziehungen, wie sie am Markt gelten. Ohne das Individuum, zugegeben, ausschließlich auf einen Mitspieler am Markt reduziert zu sehen, denken die betreffenden Geister gleichwohl den Markt als natürlichen Raum der Freiheit. Folge ist, dass Einzelpersonen Menschenrechte gegenüber dem Markt weder einklagen noch einklagen können. Einzelpersonen haben allenfalls Rechte gegenüber dem Staat. Dann aber haben wir es mit Menschenrechten zu tun, die nicht mehr bloß Menschen, sondern auch juristische Personen haben. Der Unterschied zwischen juristischen Personen und so genannten „natürlichen“ Personen ist damit aufgehoben. Mit einem Mal haben auch formelle kollektive Kategorien Menschenrechte, wie sie natürlichen Personen zustehen. Damit aber entpuppen sich Unternehmen als Träger von Menschenrechten, wie auch einzelne Menschen es sind. Umgekehrt ist damit die Tendenz gegeben, zentrale Menschenrechte zu Rechten zu verwässern, die sich Menschen mit privaten Kollektiven teilen. Bloß: Wenn Menschenrechte nicht mehr nur für Menschen gelten, sondern auch für private Kollektivgrößen, dann kann es sich nur noch um Menschenrechte für Besitzende handeln. So schleicht sich unbesehen die Tendenz ein, die Menschenrechte mit Rechten von Eigentümern zu identifizieren, auch wenn der Ausgangspunkt das autonome, am Markt partizipierende Individuum war, das allerdings nicht als auf diesen Tatbestand reduziert galt.

Wer sich dieses Verständnis von Menschenrechten vergegenwärtigt, begreift, weshalb inzwischen auch Konzerne des großen Kapitals Menschenrechte für sich beanspruchen, als stünden ihnen diese von ihrem originären Ansatz her zu. Natürlich kann es im strikten Sinn des Wortes dabei nicht um Menschenrechte gehen. Denn als Rechte ausschließlich von Menschen wollen sie ja gerade eine Reaktion auf die Rechte von Eigentümern sein. Nicht umsonst reichen ihre Anfänge ja bis auf Konflikte zur Zeit der Französischen Revolution zurück. Nur, die Französische Revolution brachte nicht nur König und Aristokratie den Tod, sondern auch den ersten Vertretern der Menschenrechte: Olympe de Gouges als feministisch gesonnener Frau ebenso wie François Babeuf, der für die Gleichheit der Arbeiter eintrat. Die Rechte der einen wie der anderen förderten in der Folge die Emanzipation der Menschen.

Daraus erhellt, dass die Menschenrechte alles andere sind als Rechte, auf die irgendwelche Gesellschaften Anspruch hätten. Menschenrechte stehen allein Menschen zu. Juristische Personen sind außer Stande, sich darauf zu berufen. Denn die Menschenrechte gründen auf der Tatsache, dass der Mensch allgemein als körperhaftes bzw. natürliches Wesen anerkannt wird. Menschenrechte beinhalten (gegen Folter und gewaltsamen Tod) die körperliche Unversehrtheit, die Befriedigung der Grundbedürfnisse (von Arbeit, Nahrung, Wohnung, Erziehung und Gesundheit) sowie die Anerkennung von Geschlecht, Ethnie und Kultur. So handelt es sich bei den Menschenrechten zwar um Rechte, sich sich einerseits

aus dem Subjektcharakter des Menschen ergeben, die andererseits aber damit in Konflikt geraten, wollte jemand den Menschen auf das einzelne Individuum, auf den Eigentümer oder auf das jeweilige Ich verkürzen.

Weiterentwickelt werden die so umrissenen Menschenrechte im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie gehen in alle Menschenrechtserklärungen ein, die in diesem Zeitraum erlassen wurden, namentlich in die der UNO aus dem Jahre 1948. Bezeichnend jedoch ist die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten keine einzige Menschenrechtskonvention unterschrieben haben, in der auf diese spezifisch menschlichen Rechte Bezug genommen würde.

## 2. Saft- und kraftlose Erklärungen

Die Globalisierungsstrategie unserer Tage hat die Entwicklung des Begriffs der Menschenrechte wieder umgekehrt. Zwar überleben die Menschenrechte in saft- und kraftlosen Erklärungen, insofern alle Mächtigen sie nachdrücklich interpretieren als Rechte des Eigentümers und mithin als Rechte, die Kollektiven zustehen und nicht mehr dem Menschen als individuellem und einzigartigem Wesen. Wenn das Imperium heute also dermaßen auf die Menschenrechte insistiert, dann geht es ihm in Wirklichkeit annähernd ausschließlich um die Rechte des Eigentümers. Wer indes nach wie vor an den Menschenrechten als Rechten des Menschen als solchem festhält, sind die Verlierer der Globalisierungsstrategie. Die Menschenrechte sind Rechte des natürlichen und körperhaften Menschen, des sprechenden Körpers. Daraus folgt klar, dass eine kollektive Person diese Art von Menschenrechten nicht zu vergegenwärtigen vermag, und zwar einfach deshalb, weil sie keinen Körper hat. Kollektive Personen sind keine natürlichen Wesen. Dessen ungeachtet setzt sich die gegenwärtige Globalisierungsstrategie über diese Art von Menschenrechten hinweg. Denn würde sie sie als gültig anerkennen, müsste sie im selben Augenblick einräumen, dass sie im Konflikt mit ihr steht.

In der Wahrnehmung der transnationalen Konzerne sind die Menschenrechte - verstanden als Rechte körperhafter menschlicher Wesen - nichts weiter als Verzerrungen des Marktes. Da sie im Weltmaßstab operieren und kalkulieren, stoßen sie auch in der ganzen Welt auf Verzerrungen des Marktes. Wenn sie dann die Forderung erheben, Finanzen und Waren müssten ungehindert fließen, der Staat mit seinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Funktionen gehöre abgeschafft und die Arbeit müsse flexibilisiert werden, dann sind das alles nur Folgen aus ihrem weltweiten Engagement. Und daraus folgt seinerseits eindeutig, dass die Ausmerzung der Verzerrungen des Marktes die Menschenrechte schlicht und einfach aus den Angeln hebt. Zwar lassen sich nicht alle Verzerrungen des Marktes als Konsequenz aus den Menschenrechten erklären, wohl aber hat jedes Eintreten für die Menschenrechte - diese verstanden als Rechte körperhafter menschlicher Wesen - eine Verzerrung des Marktes zur Folge. So führt die unterschiedslose Behebung aller Verzerrungen des Marktes logischerweise am Ende auch zur Aufhebung der Menschenrechte. Konkret wird der Fall, wenn die Verzerrungen des Marktes im Namen eines allgemeinen Prinzips, eben

im Namen des Globalisierungsprozesses, behoben werden sollen. Hinzu kommt, dass die Politik zur Beseitigung dieser Verzerrungen heute rundweg im Sinne des Einsatzes einer bestimmten Technik ausgegeben wird.

Zusammenfassen lassen sich unsere Überlegungen im folgenden Satz: Die Umpolung der Wirtschaft in Wirtschaftskrieg und die sich daraus ergebende Hochstilierung des Wettbewerbs zum höchsten, ja einzigen Wert zerstören und liquidieren im Namen der Rechte des Marktes - das heißt jener Rechte, die am Markt und nirgends sonst als am Markt gelten - sämtliche *Menschenrechte*. Rechte des Marktes statt Rechte der Menschen.

### 3. Eine Frage

Aus unseren Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, weshalb unsere Gesellschaft nach wie vor so vollmundig und so nachdrücklich von Menschenrechten redet. Tatsächlich jedoch dreht es sich fast ausschließlich um die Rechte des Marktes und am Markt - genauer betrachtet, um die Rechte, die sowohl das natürliche Individuum als auch die juristische kollektive Person (das heißt zum Beispiel Firmen und Körperschaften sowie Institutionen generell) für sich beanspruchen können. Verkürzt man jedoch die menschliche Person auf ein Individuum, das keine anderen Rechte hat als auch jede juristische Kollektivperson, verliert die menschliche Person ihren Charakter als Person, d.h. als körperhaftes Wesen, das Person ist. Was heute im Rahmen der Globalisierungsstrategie unter dem Logo Menschenrechte propagiert wird, sind letzten Endes Rechte, wie bestimmte kollektive Personen sie für sich in Anspruch nehmen. Dieselben Rechte, die Firmen wie Mercedes, Siemens, Toyota und Microsoft für sich am Markt zu haben meinen, oktroyieren sie der gegenwärtigen Gesellschaft als allgemeingültige „Menschenrechte“ auf. Als Folge daraus wird uns ihr Recht zur Behebung der Verzerrungen des Marktes und mithin zur Aufhebung der Menschenrechte - Menschen verstanden im Sinne körperhafter Personen - als das Kernstück aller Menschenrechte verkauft. So erhellt, dass die vermeintlichen „Menschenrechte“ juristischer und kollektiver Personen die Menschenrechte körperhafter menschlicher Personen schlicht und einfach eliminieren.

Die Frage, die sich stellt, lautet: Hat Microsoft Anspruch auf Menschenrechte? Oder umgekehrt: Haben Menschen Menschenrechte, die ohne Wenn und Aber auch für Microsoft gelten? Stehen CNN Menschenrechte zu, oder haben vielmehr Menschen Anspruch auf Menschenrechte, die sie auch CNN gegenüber geltend machen können? Nach der Logik der Kollektivperson verschlingen deren Rechte die Menschenrechte der menschlichen Person im Sinne eines körperhaften, natürlichen Wesens, insofern es Teil der gesamten Natur ist. So führt kein Weg daran vorbei, dass wir uns dem Konflikt zwischen den Menschenrechten und den Kollektivrechten von Institutionen zu stellen und uns dafür einzusetzen haben, dass die Menschenrechte auch von juristischen Kollektivpersonen geachtet werden. Die so definierten Menschenrechte sind eine moderne Erweiterung der alten Habeaskorpusakte auf die Rechte von Kollektiven, wobei diese die Menschenrechte ersetzen sollen.

Damit erweist sich die Kritik an der augenblicklichen Globalisierungsstrategie als die andere Seite des unverzichtbaren Einsatzes für die Menschenrechte als jenes Gesamtumfangs der Rechte, die lebenden Menschen zustehen.

Aus dem Spanischen übersetzt von Horst Goldstein

# Religionen im Angesicht der Globalisierung

Felix Wilfred

Individualisierung und funktionale Differenzierung sozialer Systeme gehören zu den Hauptmerkmalen der Moderne, die heute im Zuge der Globalisierung sich weltweit ausbreitet. Noch während dieser Prozess, der alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfasst, abläuft, tauchten Fragen danach auf, welchen Einfluss Religion und Globalisierung aufeinander ausüben.<sup>1</sup> Werden die Religionen dabei den Kürzeren ziehen und als Restexemplare einer vormodernen Gesellschaft zurückbleiben, wie die Vertreter der Säkularisierung und Privatisierung lautstark behaupten? Wenn jedoch die Wiederbelebung der Religionen und die Pflege ihrer vielfältigen Ausdrucksformen uns hier einen Fingerzeig geben können, dann den, dass sich etwas anderes abzuspielen scheint.

Kritisch eingestellte Vertreter religiöser Institutionen und religiös engagierte Menschen machen sich große Sorgen um das Schicksal der Religion, ihre Rolle und öffentliche Funktion. Erfüllte sie in den traditionellen Gesellschaften noch sehr entscheidende Aufgaben, wie etwa einen Beitrag zu leisten zur Integration der Gemeinschaft, so scheint der Globalisierungsprozess, der ja ethnische, regionale und religiöse Grenzen überschreitet, solche Rollenzuweisungen obsolet und überflüssig zu machen. Wenn wir einmal annehmen, die Religionen hätten mehr zu leisten, so kann man natürlich fragen: Wie könnten diese sich selbst so neu begreifen und umgestalten, dass zwischen ihnen und dem Globalisierungsprozess eine *gegenseitige* Abhängigkeit entsteht? Und weiter: Wie könnten sie unter den neuen Verhältnissen eine neue Aufgabe übernehmen und eine andere Funktion erfüllen? Ich meine freilich, dass solche Überlegungen – wenn auch in sich nicht unwichtig – doch an der gegebenen Sachlage völlig vorbeigehen und wir uns auf eine andere Reflexionsebene begeben müssen.

Philosophie und Praxis der Globalisierung implizieren die Annahme, sie sei eine Bewegung auf die Einheit der ganzen Menschheitsfamilie hin, und sie erhebe den